

**Niederschrift**

Gremium	Sitzung - K/Z002(VI)/16			
	Wochentag, Datum	Ort	Beginn	Ende
Kulturausschuss	Freitag,  05.08.2016	Treffpunkt Bauhaus Dessau /Klausurtagung	12:30Uhr	18:45Uhr

**Tagesordnung:**

**Öffentliche Sitzung**

- 1 Bestätigung der Tagesordnung
- 2 Eröffnung der Sitzung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
- 3 Information
- 4 Abrechnung Kaiser - Otto - Fest 2015 I0170/16
- 5 Führung durch die Ausstellung "Große Pläne" Kurator Herr Tosten  
Blume
- 6 Beginn der Klausurtagung des Kulturausschusses

Anwesend:

**Vorsitzende/r**

Oliver Müller

**Mitglieder des Gremiums**

Andreas Schumann

Carola Schumann

Christian Hausmann

Steffi Meyer

Jenny Schulz

**Sachkundige Einwohner/innen**

Dagmar Brüning

Petra Schubert

Lisa Schulz

**Geschäftsführung**

Silvia Hertel

Entschuldigt:

**Mitglieder des Gremiums**

Sören Ulrich Herbst

1. Bestätigung der Tagesordnung

---

Die Tagesordnung wurde bestätigt.

2. Eröffnung der Sitzung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

---

SR Oliver Müller stellt die Beschlussfähigkeit fest.

3. Information

---

4. Abrechnung Kaiser - Otto - Fest 2015  
Vorlage: I0170/16

---

Die Information wurde zur Kenntnis genommen.

5. Führung durch die Ausstellung "Große Pläne" Kurator Herr  
Tosten Blume

---

6. Beginn der Klausurtagung des Kulturausschusses

---

**Protokoll zur Klausurtagung des Kulturausschusses  
05.08. – 06.08.2016 im Bauhaus Dessau**

**Teilnehmer:**

1. Oliver Müller
2. Andreas Schumann
3. Carola Schumann
4. Christian Hausmann
5. Steffi Meyer
6. Jenny Schulz
7. Petra Schubert
8. Dagmar Brüning
9. Lisa Schulz
10. Frau Schweidler
11. Herr Korb
12. Herr Kempchen
13. Frau Hertel
14. Prof. Puhle
15. Prof. Schmidt /Kulturhauptstadtberater
16. Frau Grizzo /Kulturhauptstadtberater - erkrankt
17. Frau Stone
18. Herr Dr. Stöneberg
19. Herr Nitsche (BG III)

Zu Beginn der Tagung gab es im Bauhaus Dessau mit den Teilnehmern eine Führung durch die Ausstellung „Große Pläne“, die der Kurator Herr Blume moderierte.

## **Begrüßung**

Stadtrat Müller begrüßte die Kulturausschussmitglieder, die sachkundigen Einwohner, die Verwaltung und Gäste zur gemeinsamen Klausurtagung des Kulturausschusses im Bauhaus Dessau. Er würdigte die fast vollzählige Teilnahme der Kulturausschussmitglieder sowie sachkundigen Einwohner und brachte zum Ausdruck, dass vom Bauhaus als Tagungsort Inspirationen ausgehen können, die hoffentlich zu konstruktiven Diskussionen und einem guten Resultaten führen.

Wesentliche Ergebnisse der Klausurtagung sollen in einem Protokoll festgehalten werden. Der Kulturausschuss will die Kulturhauptstadtbewerbung Magdeburg fachkundig begleiten und die Verwaltung beraten. Stadtrat Müller wünschte allen Teilnehmern einen guten Sitzungsverlauf.

## **Aktueller Stand der Kulturhauptstadtbewerbung**

Prof. Puhle berichtete über den aktuellen Stand der EU-Kulturhauptstadtbewerbung. In der Sitzung vom 08.10.2015 wurde vom Stadtrat die Weiterführung der Bewerbung Magdeburgs um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“ beschlossen. Zur Vorbereitung der Bewerbung wurde vom Kulturdezernat 2016 ein Organisationsbüro mit drei zusätzlichen Stellen (Leiter/-in des Organisationsbüros, Mitarbeiter/-in Marketing/Öffentlichkeitsarbeit sowie Mitarbeiter/-in Verwaltung, Haushalt und Organisation) eingerichtet, welches inzwischen seine Arbeit teilweise aufgenommen hat. Ab 2018 sind zwei weitere Stellen eingeplant. Eine wichtige Aufgabe ist dabei die Weiterentwicklung der bisherigen Arbeitsschwerpunkte. Für eine erfolgreiche Bewerbung sind (neben den erforderlichen personellen und finanziellen Rahmenbedingungen) vor allem auch die Leistungen der drei Berater (Prof. Hanns-Dietrich Schmidt aus Essen, Neil Peterson aus Liverpool und Nadja Grizzo aus Hamburg) entscheidend. Diese Experten gehören zum Netzwerk „Inside Track“, das Städte bei Bewerbungsprozessen um kulturelle Großprojekte sowie deren Nachhaltigkeitskonzepten unterstützt und in strategischen und kulturprogrammatischen Fragen begleitet. Sie haben bereits an erfolgreichen Kulturhauptstadtbewerbungen mitgewirkt. 2019 wird das Bewerbungskonzept erarbeitet und vorgestellt. Dann fällt auch die Entscheidung, welche deutschen Städte tatsächlich um den Titel untereinander konkurrieren werden. Dann beginnt das offizielle zweistufige Bewerbungsverfahren, in dem bis zum Jahr 2020 die Entscheidung über die Siegerstadt 2025

fällt. Die Europäische Union hat festgelegt, dass Deutschland neben Slowenien in jedem Fall eine Kulturhauptstadt stellen wird. Die neuen Kriterien dafür wurden inzwischen veröffentlicht.

## **Aktuelle Trends bei der Kulturhauptstadtbewerbung**

Prof. Schmidt erläuterte an Hand einer Power-Point (vgl. Anlage 1) die aktuellen Trends zur Kulturhauptstadtbewerbung und ging dabei insbesondere auf die Erfahrungen der letzten Auswahlverfahren (z.B. aus Kroatien, Irland, Rumänien, Griechenland und Litauen) ein.

Wichtig sind bei der schriftlichen Bewerbung zur Kulturhauptstadt u.a. folgende Aspekte:

- Ziele und Erfolgskontrolle
- Einfachheit und Klarheit
- Kultur-Strategie
- Analyse und Programm
- Innovation
- Digitalisierung
- Kreativwirtschaft.

Das Bewerbungsverfahren erfolgt auf Englisch.

## **Diskussionen**

**SR Schumann** betonte, dass die Punkte Kultur, Sport, Kreativwirtschaft Stadtentwicklung, erneuerbare Energien sowie Umweltfragen eine zentrale Bedeutung für die Bewerbung der Kulturhauptstadt haben.

**SR Müller** machte darauf aufmerksam, dass auch topografische Fakten eine Rolle spielen (z.B. die Elbe – Magdeburg als Stadt am Fluss). Außerdem sollen die Bürger offen mitdiskutieren.

**Frau L. Schulz** ging u.a. auf die Fragen ein, welche Ziele sich die Stadt stellt und welche Schwerpunkte sie setzen sollte.

**Prof. Puhle** brachte zum Ausdruck, dass die Einbeziehung der Kulturbeiräte sehr wichtig ist; es sollte bei den Diskussionen ein einfaches, klares Motto gefunden werden, was für Magdeburg spezifisch ist.

**SR Schumann** verwies darauf, dass die demografische Entwicklung eine große Rolle spielt und betonte, wie wichtig die Einbeziehung der Bürger ist.

**Frau Schubert** erinnerte an die Senioren, die nicht vergessen werden dürfen. Ein Drittel der Bevölkerung sind Senioren. Sie waren z.B. beim Wiederaufbau des Landes sehr aktiv und sollten jetzt mit bedacht werden.

**Herr Kempchen** regte an, dass der Kulturausschuss im Stadtrat überzeugende Ideen vorbringt und über die Kulturhauptstadtbewerbung regelmäßig informiert.

**SR'n Schumann** nahm zur Einbeziehung anderer Ausschüsse Stellung und erläuterte deren Bedeutung.

## **Wie kann der Kulturausschuss bzw. der Stadtrat die Bewerbung unterstützen?**

### **- Fortschreibung Kulturcharta 2020**

Frau Schweidler erinnerte an das Strategiepapier die „Kulturcharta Magdeburg 2020“ zur Entwicklung von Kunst und Kultur in der Landeshauptstadt Magdeburg. In nahezu 15 Jahren konzeptioneller Arbeit im Kulturbereich konnte Magdeburg positive Zeichen setzen. Darüber hinaus hat der Stadtrat eine Vielzahl von Beschlüssen zu investiven Maßnahmen für die Schaffung einer leistungsfähigen kulturellen Infrastruktur gefasst. Sie ging im Weiteren auf die Genese der Entwicklung ein. Im Jahre 2005 legte das Dezernat einen „Statusbericht mit Ausblick“ vor, in dem die Darstellung des Erreichten sowie die weiteren Entwicklungslinien für die Kulturlandschaft herausgearbeitet wurden. In der Zeit von 2008 bis 2010 gab es zum Thema drei Workshops (1. „Kultur und Kunst als Identitätsstifter in Zeiten des Wandels“ 2. „Kultur und Bildung“ 3. „Teilhabe an Kunst und Kultur und Finanzierung“), in diesem Rahmen wurden die Ziele und Aufgaben ausformuliert und Entwicklungspläne zur mittel- und kurzfristigen Umsetzung aufgestellt. Mit der „Kulturcharta Magdeburg 2020“ verfügt die Landeshauptstadt Magdeburg erstmalig über ein Strategiepapier, das die kulturpolitische Arbeit in ihrer Zielsetzung für die nächsten Jahre beschreibt. Es gibt noch Reserven, (z.B. kulturell ästhetische Bildung) und neue Herausforderungen (z.B. Flüchtlingsproblematik). Weitere Themenfelder betreffen die Struktur der Kulturbeiräte.

### **- Entwicklung des Kulturbudget**

Herr Korb gab einen Überblick zur Entwicklung des Kulturbudgets. In den letzten 10 bis 12 Jahren ist der Anteil des Kulturetats am städtischen Haushalt auf ca. 7% angewachsen. Mit einer Vielzahl von Beschlüssen zu investiven Maßnahmen hat der Stadtrat mittelfristige Weichenstellungen für die Schaffung einer leistungsfähigen Infrastruktur vorgenommen. Als Beispiele wären zu benennen: das Museum für Naturkunde, das Kloster Unser Lieben Frauen, das Archiv in der Mittagstraße, die Bibliothek, das Puppentheater/„Villa P“ usw. - des Weiteren die Ausstellungen im Museum 2001, 2006, 2012 sowie das Stadtjubiläum „Magdeburg 12hundert“ zu erwähnen. Der Stadtrat fasste im Oktober 2015 den Grundsatzbeschluss zu

Planung, Einrichtung und Betrieb des „Dommuseums“. Damit sind Mittel in Höhe von 3,6 Mio. Euro verbunden. Davon wurden 600 T€ Betriebs- und Personalkosten veranschlagt. Das Technikmuseum erhält jährlich 500-600 T€; 300 T€ werden für den Kirchentag beantragt und nicht zu vergessen sind die Aufwendungen für das Kaiser-Otto-Fest sowie den Schul- und Sportbereich. Das ist bundesweit kein schlechtes Ergebnis.

## **Diskussion**

**Prof. Puhle** bemerkte, dass die für den Zeitraum bis 2030 weiterentwickelt werden sollte. Sie ist die Basis für die Kulturhauptstadtbewerbung und diese gilt es, noch stärker auszubauen und für eine weitere Strategie zu nutzen. Voraussetzung hierfür ist, dass die Entscheidungen der Finanzverwaltung in den Haushaltsberatungen für 2017-2019 keine Beeinträchtigungen bringen.

**SR Schumann** unterbreitete den Vorschlag, dass die in den Arbeitsgruppen entwickelten Ergebnisse in das Bewerbungsverfahren mit einfließen sollten.

**Frau Schubert** stellte die Frage, ob die Fachbereiche schon arbeiten und hier auch die Senioren mit vertreten sein sollten.

**Prof. Puhle** wird sich diesbezüglich mit dem Seniorenbeirat in Verbindung setzen.

**SR'n Schumann** erinnerte an die gemeinsame Sitzung des Kulturausschusses mit den Freien Trägern, die darauf aufmerksam machten, dass die zur Verfügung stehenden Mittel für Projekte nicht ausreichen, da die Vereine von den wenigen Mitteln auch Reparaturleistungen, Baumaßnahmen u.a.m. finanzieren müssen. Hier sollten bessere Voraussetzungen geschaffen werden z.B. durch eine bessere finanzielle Ausstattung.

**Herr Korb** gab kurz einige Eckdaten zum Kulturhaushalt der Landeshauptstadt Magdeburg bekannt; er betonte, dass etwa 7% des städtischen Gesamthaushaltes in die Budgets der Kultureinrichtungen fließen.

Davon werden bis zu 1 Mio EUR auf entsprechenden Antrag über das Kulturbüro als Förderung der sogenannten „freien Träger“ ausgereicht.

Nicht berücksichtigt, weil die jährlichen Förderungen alternieren, sind die Zuwendungen durch die sog. „Dritten“, also etwa Landes- u. Bundesmittel, die auf Antrag insbesondere für Projekte aber auch als institutionelle Förderung, ausgereicht werden.

**SR Hausmann** setzte sich für die weitere Unterstützung der Stadtteilkulturarbeit und die Einbeziehung der einzelnen Träger ein.

**SR Müller** erinnerte daran, dass Magdeburg eine große Chortradition hat und dass das nächste Chorfestival sich schon in Vorbereitung befindet. Das Festival sollte mit in den Verteiler der MMKT aufgenommen werden, zumal es sehr gut von der Bevölkerung wahrgenommen wird.

**Herr Dr. Stöneberg** machte den Vorschlag, dass die Entwicklung des Kulturetats der letzten fünf Jahre bei der Bewerbung der Kulturhauptstadt mit angegeben werden sollte.

**Herr Kempchen** gab zu bedenken, dass die Bewerbungsschrift 2019 abgegeben werden soll, d.h. der erforderliche Fünf-Jahresrückblick bezieht sich auf die davor liegende Zeit. Es muss alles daran gesetzt werden, dass gemeinsam mit dem Kulturausschuss an einen Strang gezogen wird, um die Kulturhauptstadtbewerbung voranzutreiben.

**SR Müller** erinnerte daran, dass der Kulturausschuss gemeinsam mit der Verwaltung den Kulturetat auf ein gutes Niveau gebracht hat und zahlreiche Vorhaben unterstützt wurden. Es gibt aber immer wieder Drucksachen, die für diesen Fachausschuss nicht ausgezeichnet sind und somit nicht diskutiert werden können. Er würde sich hier wünschen, dass der Kulturausschuss seitens der Fachverwaltungen stärker mit einbezogen wird.

### **Impulsreferat Prof. Puhle: Was heißt Urbanität?**

In dem Impulsreferat ging Professor Puhle u.a. auf folgende Aspekte ein:

- Was heißt Urbanität?
- der Begriff kommt aus dem Lateinischen: Urbs = Die Stadt bezeichnet das Städtische, die Kultur, Lebensführung, städtische Strukturen, Milieus und Gemeinschaften. Im Bereich Architektur: Aufenthaltsqualität
- über Architektur und Baukultur können wir uns noch trefflich unterhalten. Ich möchte heute vor allem über die Frage der Gemeinsamkeit von Städten, der Eigenlogik von Städten und der Städtekonkurrenz sprechen (vor allem nach Martina Löw: Soziologie der Städte)

- Gemeinsamkeit von Städten: Die Architektur des 21. Jahrhunderts ist wahrscheinlich die erste wirklich globale Architektur. Die Stadt tritt unter den Bedingungen der Globalisierung in den Zustand der Eigenschaftslosigkeit. Die Städte werden, was Gegenwartsarchitektur angeht, verwechselbar und lassen keine lokal und historisch spezifischen Zugriffe mehr zu. Aus Magdeburger Sicht: Was wir seit den 90igern und auch heute an Stadtarchitektur erleben, ist also keine Einzelercheinung, sondern folgt einem unaufhaltsamen, globalen Trend.
- Die auf vielen Gebieten bestehende Städtekonkurrenz bringt auf der anderen Seite in Zeiten zunehmender Homogenisierung die teilweise aggressive und kostspielige Sache nach unverwechselbaren Bildern (icons) hervor. Man denke an die Elbphilharmonie in Hamburg oder die Rekonstruktion der Stadtschlösser in Potsdam und Berlin.
- Die immer schon existierende Städtekonkurrenz hat sich seit den 70iger/80iger Jahren des 20.Jh's erheblich verschärft. Stadtimage und Städtemarketingforschung entstehen in diesen Jahren. Heute kommt keine Stadt mehr ohne Stadtmarketingabteilung bzw. Gesellschaft und ohne Marketingmanager aus. Städte, die diesen Trend nicht mitmachen sollten, laufen Gefahr, ins Hintertreffen zu geraten, was die öffentliche Wahrnehmung angeht.
- Eigenlogik der Städte – Identität/Urbanität  
Bei aller Homogenisierung bzw. Globalisierung und auch vergleichbaren Anforderungen an Städte, die vor allem von der Größe der Stadt, der politischen und wirtschaftlichen Position und Leistungskraft, der die Stadt umgebenden Region und auch der städtischen Kulturlandschaft abhängen, gibt es so etwas wie eine Eigenlogistik der Städte, die den Charakter, das Spezifische einer Stadt, letztlich auch ihre Identität und Urbanität ausmacht. Die Eigenlogistik der Städte entsteht weniger aus der Physis der Städte und den alltäglichen Mechanismen, die vergleichbar mit anderen Städten sind, sondern bildet sich auf der Basis von Geschichte und Tradition, vor allem aber durch einen lebendigen Prozess der in der Stadt lebenden Menschen aus, die diese Eigenlogik durch ihre Interaktion produzieren und komponieren. D.h. neben der gebauten Stadt mit ihren Gebäuden, Plätzen und Straßen sind es die Menschen, die der Stadt etwas Spezifisches verleihen. Je stärker die Menschen sich dieser Funktion bewusst sind und je stärker ihre persönliche Bindung an ihre Stadt ist, desto stärker entwickelten sich Eigenlogik und letztlich Identität und Urbanität.
- Wenn wir diesen Befund auf die Frage anwenden, wie die Urbanität und Identität Magdeburgs gesteigert werden können, dann müssen wir nicht nur über die Stadtteilentwicklung in baulicher Ansicht nachdenken, sondern vor allem darüber, welche Eigenlogistik die Bürger der Stadt durch ihre Interaktion entwickelt haben und wie wir durch unser Nachdenken über unser Konzept und unsere Vision diese Frage entscheidend mit einbeziehen können. Wir brauchen also mehr Wissen und Analyse

über diese spezifische Struktur unserer Eigenlogik, um dann, aufbauend auf diesem Wissen, diese Eigenlogik zu verstärken und deutlich wahrnehmbar zu machen. Dabei geht es weniger um die Frage: Wie tickt der gemeine Magdeburger, den es idealtypisch ohnehin gar nicht oder nur selten gibt, sondern was ergibt die Gesamtkomposition der Bürger für ein Bild? Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir über dieses Thema nachdenken und nicht so sehr über die angeblich immer noch nicht ausreichende Zahl von Restaurants, Biergärten und Cafés in Magdeburg lamentieren sollten. Dann kommen wir mit einiger Wahrscheinlichkeit auf dem Weg zu einer stärker wahrnehmbaren Urbanität ein Stück weiter.

### **Impuls-Referat Dr. Michael Stöneberg: Was heißt Identität?**

Herr Dr. Stöneberg repräsentiert den Kulturbeirat „Identität und historisches Erbe“ (dessen Sprecher sind Dr. Köster u. Dr. Volkmer).

- „Identität“ ist für Kulturhauptstadt Europas Bewerbung von großer Bedeutung;
- eng verknüpft mit Claim = Motto der Bewerbung (wofür steht die Stadt? Was macht sie aus?)
- Claim darf kein Werbekonstrukt sein, die Menschen müssen sich wiederfinden;
- die Magdeburger müssen sich mit Bewerbung identifizieren;
- die Identitäts-Diskussion der Bewerbung ist auch eine Chance für die Stadtgesellschaft;

Magdeburg ist eine Stadt mit Brechungen in der Identität - z.B.:

- Zerstörung und Neuaufbau 1631 + 1945
- Einschnürung durch Festung, explosionsartiges Wachstum 1870 – 1910
- Industrialisierung ( 19. Jhd.) - De-Industrialisierung (nach 1990)
- Glaubensmetropole (Mittelalter und frühe Neuzeit) – atheistische Stadt heute (85%)
- große Migrationsschübe mit Neubesiedelung (1631 + 1945) – homogene Gesellschaft heute.

Im Herbst 2015 fand ein Workshop im Gesellschaftshaus statt, bei dem verschiedene Charakteristiken herausgearbeitet wurden:

- Lage an der Elbe
- Grünanlagen
- Sport
- Festung
- Industrie
- Lehrstellen.

Im Beirat gab es Diskussionen zu verschiedenen Querschnitt-Themen; besonders interessant ist das Thema: Zerstörung/Wiederaufbau.

### **Was ist notwendig, um die Bürger auf dem Weg „mitzunehmen“?**

**Herr Nitsche** erläuterte, dass mit der Thematik „Magdeburger Recht“ die Möglichkeit besteht, zahlreiche Städte in Mittel- und Osteuropa einzubeziehen. Diese Partner können in die EU-Kulturhauptstadtbewerbung integriert werden. Damit wird auch auf die aktuelle politische Situation reagiert. Für die Europäische Union gibt es viele Probleme und Herausforderungen. Es stellt sich die Frage, wie ein kultureller Zusammenhalt entstehen bzw. zur Geltung gebracht werden kann?

**Herr Dr. Stöneberg** ging darauf ein, wie die städtische Atmosphäre aufgewertet werden kann. Es wäre z.B. vorstellbar, die Aufenthaltsqualitäten im öffentlichen Raum (z.B. durch Lokale, Biergärten, Treffpunkte) zu verbessern.

**SR Schumann** machte darauf aufmerksam, dass hierzu u.a. auch eine neue verkehrsfreie Zone z.B. zwischen Domplatz und Hasselbachplatz beitragen könnte; in anderen Städten wird ebenfalls versucht, in der Innenstadt diese Zonen zu erweitern.

**SR Müller** sprach sich dafür aus, Befragungen der Bürger durchzuführen, um deren Wünsche und Ideen stärker berücksichtigen zu können; es gehe letztlich hauptsächlich um die Menschen, die in dieser Stadt leben.

**SR'n Schumann** verwies auf das Potential, das die Elbe besitzt. Magdeburg kann sich auch als Flussuferstadt präsentieren. Die Flusslandschaft sollte viel mehr mit einbezogen werden.

**SR'n Schulz** betonte, dass ebenso die Forschungsleistungen an der Universität und der Hochschule in Magdeburg eine größere Rolle spielen sollten. Es könnten bestimmte Projekte im Kontext von Wissenschaft und Kultur im Rahmen der Bewerbung der Kulturhauptstadt mit einbezogen werden.

## **Beitrag Herr Nitsche „Kultur- und Kreativwirtschaft und Kulturhauptstadtbewerbung“ (in Stichworten)**

Herr Nitsche erläuterte, dass die Kreativwirtschaft zunehmend an Bedeutung gewinnt und gab einen Überblick zu dem Potential in Magdeburg:

### **I. Definition und Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft (KKW)**

#### **1. Definition**

- überwiegend erwerbswirtschaftlich orientiert
- Schaffung, Produktion, Verteilung und/oder mediale Verbreitung von kulturellen / kreativen Gütern und Dienstleistungen

#### **2. Sechs Teilgruppen**

- künstlerische / kreative Aktivitäten
- Werbung
- Design / Foto / Übersetzungen
- Software / Games
- Medien (Verlage, Film, Musik)
- Übrige

#### **3. Bedeutung für den Wirtschaftsstandort**

- Beschäftigungsmotor KKW: Umsätze, Arbeitsplätze, Steuerkraft (Angaben gemäß IMG-Broschüre „Kreatives Sachsen-Anhalt“)
- KKW als Treiber ökonomischer Innovationen: Innovations- und Antriebskraft für Industrie, Handel, Dienstleistungen, für den Wirtschaftsstandort insgesamt
- hohes Gründungspotential insbesondere für robuste KMUs; deshalb Projekt der Wirtschaftsförderung in Magdeburg: Kultur- und Kreativwirtschaftszentrum Forum Gestaltung in der Brandenburger Straße

### **II. Relevanz der Branche für die Kulturhauptstadtbewerbung**

#### **A. Innovationskraft**

1. Innovationskraft als wohl wichtigstes Potenzial der Branche
2. Kreativität: Innovationsgeist, Inspiration, Querdenker, Talente (Stadt als „Talentschmiede“), „Ideenlabor“
3. Innovation aus der besonderen Nähe zu den Hochschulen, insbesondere Industrial Design (Hochschule MD-Stendal), Cultural Engineering (OVGU) u.a.
4. Innovation aus der besonderen Nähe zu / Schnittmenge mit IT („Kreativ- und IT-Community“): jung und aufstrebend in Magdeburg in Verbindung mit Ansiedlungen wie IBM, Crafting IT, ANG.-Punkt und Gut; „exponential thinking center“, FinTechs, IT und KKW als Querschnittsbranchen der Regionalen Innovationsstrategie
5. Innovation aus der besonderen Nähe zur „Hochkultur“
6. Innovation aus der besonderen Nähe zur Industrie in Bezug auf Digitalisierung, Vernetzung der Produktion, „Wirtschaft 4.0“
  - Söndermann: Spillover-Effekte
  - spezielle Projekte, die Innovation und Kreativität, klassische Industrie und Kultur miteinander verbinden: neue Raumkonzepte, Arbeitsformen, Balance

- von Arbeit und Leben, „Arbeit 4.0“
  - Entwicklung von cross over-Strategien
7. Insgesamt: KKW hat besonderes Potenzial, die kreative und Talente-Stadt Magdeburg nach außen sichtbar zu machen

#### **B. Internationalität / EU-Bezug**

1. Schon aufgrund der Produktpalette internationale Ausrichtungen bzgl. Kunden und Geschäftspartnern
2. Aktuelle Entwicklungen der Kreativwirtschaft in China, Kontakte aus 2016, möglicherweise Unternehmerreise in 2017
3. Erfahrungen der Stadt im Kommissionswettbewerb „Culture for Cities and Regions“ in 2015
  - in erster Stufe erfolgreich, dann study visit nach Bologna
  - Vernetzung mit internationalen „Aktivisten“ der KKW-Szene, Kontakte zu Kulturhauptstadt-„Machern“ und Kulturhauptstadt-Jurymitgliedern
  - leider gescheitert: study visit nach Aarhus, Kulturhauptstadt 2017

#### **C. Impulsgeber für Stadtentwicklung**

1. Beispiel Bologna (study visit siehe oben): fast kostenlose Nutzung durch Kreative von „lost places“ wie Gewölben, Stadtmauern, Hinterhöfen (Parallele zu Kulturanker-Projekten und Aerosol-Arena)
2. Neue Raumkonzepte für „lost places“ und andere bislang vernachlässigte Flächen und Gebiete
3. Stadtkultur in den Stadtteilen, Beitrag BG IV / Leiter Kulturbüro für die abgebrochene Zukunftsstadt-Bewerbung

#### **D. Vernetzung**

- untereinander, in Magdeburg z.B. Kooperationsbündnisse im Agenturbereich, um Großaufträge zu akquirieren
- mit den anderen „Innovationsträgern“ (siehe II. A. 3. bis 6. )
- neue Arbeits- und Kooperationsformen
- offene Kommunikationsstrukturen
- gelebtes Format in Magdeburg: KreativSalon
- Kreativlotsin wirkt mit im Fördernetzwerk Kultur- und Kreativwirtschaft Deutschland (Promoting Creative Industries Germany)
- Mitwirkung bei Aktivitäten des Kompetenzzentrums Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes, Kreativpiloten-Wettbewerb, Impulskonferenzen, „Partnering“, roadshows

#### **E. insgesamt: Impulsgeber für Stadtimage**

Zu einem positiven Imagewechsel für die Stadt kann die Kulturwirtschaft maßgeblich beitragen.

### **III. Vorschläge zur Einbindung der Kultur- und Kreativwirtschaft:**

1. Erkenntnisse aus jüngeren Kulturhauptstadtbewerbungen und Rat von Experten: KKW als eigenes Themenfeld einbringen (ggf. zusätzlich zu den bestehenden fünf Arbeitsgruppen);
2. als Auftakt einer Ideenfindung weiterer „Think Tank“ der KKW (der erste wurde am 27./28.05.2015 von der Agentur MDKK unter Teilnahme des OB veranstaltet mit Themen wie „Die kreative Stadt“, „Logik der erfolgreichen Förderung“, „Strategie der kreativen Angreifer“);
3. thematisch auf die Kulturhauptstadtbewerbung ausgerichteter KreativSalon im 2. Halbjahr 2017
4. Entwicklung von cross over-Strategien unter Nutzung des gleichnamigen Landeswettbewerbs;

5. Sichtbarmachung der besonderen industrial design-Kompetenz in der Stadt z.B. durch interaktive Installationen (Beispiele von Künstlern in der Leipziger Baumwollspinnerei), durch Lichtinstallationen im Zusammenspiel mit urbaner Architektur und dergleichen;
6. Ziel muss es sein, die KKW in Magdeburg als „farbiges Mosaik“ in seiner Vielfalt, Vernetzung und Internationalität sichtbar zu machen, damit die Stadt als Kreativstandort zu profilieren
7. Nachhaltigkeit: Das Wirken der KKW im Kulturhauptstadtprozess darf nicht als vorläufiger Aktionismus konzipiert sein, die Kulturhauptstadtbewerbung ist vielmehr ein milestone einer langen Entwicklung;
8. Erfolgreiches Beispiel eines solchen nachhaltigen Prozesses ist das ecce (european centre for creative economy) im Verlauf der Kulturmetropole RUHR.2010 und danach! (dauerhafter Bestand unter Beteiligung des Landes NRW).

#### Quellen und Literaturhinweise:

- Studie der EU: Kulturhauptstädte Europas: Erfolgsstrategien und langfristige Auswirkungen, insbesondere zur Rolle der Kreativwirtschaft, Brüssel November 2013
- Michael Söndermann:
  - . Wirtschaftliche Potenziale der Kultur- und Kreativwirtschaft in Magdeburg, Köln 2012
  - . Kultur- und Kreativwirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt. Komprimierte wirtschaftspolitische Analyse 2009 bis 2013, Köln 2015
  - . Designwirtschaft und Suche nach den Spillover-Effekten, Vortrag anlässlich der Eröffnung des Kultur- und Kreativwirtschaftszentrums Brandenburger Straße am 23.03.2015
- Recherchen von Heike Worel und Dr. Karsten Steinmetz zum Thema
- Broschüre der IMG „Kreatives Sachsen-Anhalt. Wertschöpfung und Potenzial“, Magdeburg 2012
- Broschüre des Ministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung LSA „Hier+Jetzt. Impulsmagazin 02 /// 2016. Zukunftsmarkt Kreativwirtschaft“, Magdeburg August 2016

## Kultur- und Kreativwirtschaft am Beispiel Ruhr 2010

Herr Prof. Schmidt stellte an Hand einer Power-Point die „Kreativwirtschaft in der Programmentwicklung von Ruhr 2010 – wie alles begann 2005 – 2010“ vor (siehe Anlage 2).

**Herr Kempchen** erinnerte hierzu an die positive Entwicklung des Internationalen Figurentheaterfestivals. Der Erfolg lässt sich nicht nur mit wirtschaftlichen Kennziffern messen. Die Entwicklung eines Festivals benötigt Zeit. Überzogene Erwartungshaltungen sind ein Hemmnis für Kreativität. Inzwischen fand in der Zeit vom 24. Juni bis 01. Juli 2016 schon das 11. Internationale Figurentheaterfestival statt. Unter dem Motto „Blickwechsel“ wurde das gesamte Gelände des Puppentheaters und des Klosterbergegartens bespielt. 35 Theater aus 12 Ländern (u.a. Russland, Weißrussland, Bulgarien, Niederlande, Frankreich) präsentierten Straßentheaterkünstler, Musiker und Visionäre und luden zu einer poetischen und humorvollen Wanderung durch die Sommernächte ein. Über 7.000 Besucher haben diese Einladung angenommen und es gab nahezu immer ausverkaufte Vorstellungen. 28 nationale und

internationale Beobachter aus 10 Ländern konnten sich von der künstlerischen Qualität des modernen Figurentheaters überzeugen.

**Frau Stone** erläuterte am Beispiel von Glasgow einige Aspekte inwiefern Kulturwirtschaft zu den „harten“ wirtschaftlichen Faktoren gehört.

**SR Müller** machte deutlich, dass es ebenso um die nachhaltige Nutzung von Räumlichkeiten durch die Stadt geht.

**Lisa Schulz** machte darauf aufmerksam, dass es in Magdeburg noch viele freie öffentliche Plätze bzw. Flächen mit Entwicklungspotential gibt; es soll Raum für kreative Freiheit erhalten bleiben; da die Strukturen vorhanden sind, sollte die gegebenen Chancen genutzt werden; dabei kann es auch Impulse von der Kreativwirtschaft geben.

## **Marketing und Kommunikationsstrategien für die Bewerbungsphase Kulturhauptstadt 2025**

Prof. Schmidt zeigte hierzu eine Power-Point (siehe Anlage 3). Er machte u.a. darauf aufmerksam, dass im EU-Katalog festgelegt ist, dass sich neben den für die Kulturhauptstadtbewerbung eingestellten Kosten auch das Kulturbudget insgesamt erhöhen muss und nicht direkt nach dem Jahr 2025 wieder gesenkt werden darf. Die Entwicklung des Kulturbudgets der Jahre 2014 bis 2019 wird bei der Bewertung mit in Betracht gezogen.

## **Abschlussdiskussionen**

**SR'n Schumann** geht darauf ein, wie die Stadt mit dem Kulturbudget umgegangen ist. Der Kultur-Haushalt stagniert. Die Stadträte sollten sich dafür einsetzen, dass Kürzungen abgewendet werden. Im Stadtrat könnte im Vorfeld der Haushaltesaufstellung eine aktuelle Debatte zur Finanzierung der Kulturhauptstadtbewerbung stattfinden. Dabei sollte auch die Einbeziehung der Bereiche Bildung und Sport nicht vergessen werden.

**SR Schumann** machte deutlich, dass es vor allem auf die Nachhaltigkeit der Projekte ankommt.

**Herr Dr. Stönemann** vertrat die Auffassung, dass für den Erfolg der Strategie nicht nur die Meinungsbildung im Kulturausschuss, sondern ebenfalls die Diskussion in den Fraktionen maßgeblich ist.

**Frau Schweidler** verwies darauf, dass es nicht nur um Informations- und Meinungs austausch geht, sondern ebenso um die Frage, wie die Politik mit einbezogen werden und was sie mit beitragen kann. Sie spricht sich für eine aktuelle Debatte im Stadtrat aus, die gut vorbereitet werden sollte. Zur Verbesserung der Infrastruktur könnte außerdem das Land Unterstützung geben.

**Prof. Puhle** fasste wesentliche Aspekte der Diskussion zusammen und ging auf verschiedenen Vorschläge ein, die unterbreitet wurden. Er machte deutlich, wie die nächsten Schritte im Hinblick auf die EU-Kulturhauptstadtbewerbung aussehen sollten. Es verwies darauf, dass folgende 5 Beiräte gegründet wurden, aus 10 bis 25 Personen bestehen und jeweils durch zwei Sprecher vertreten werden:

1. „Cultural Mapping, Partizipation & Digitalisierung“,
2. „Stadtentwicklung und neue Urbanität“,
3. „Identität und historisches Erbe“,
4. „Künstlerisches Vision“,
5. „Kulturelle Diversität und Internationalität.“

Das heißt, es konnten insgesamt ca. 70 Personen (darunter u.a. Professoren, Künstler, Theater, Museum und Bürger) gewonnen werden, die fachkundig die verschiedenen Themen aufbereiten und Ideen formulieren. Im Herbst 2017 soll aus den so gewonnenen Befunden ein Positionspapier erarbeitet werden, das die Grundlage für die Bewerbungsschrift bildet.

Prof. Puhle machte auf die Mitbewerber es in Deutschland gibt (darunter befinden sich Städte wie Dresden, Görlitz, Mannheim und Chemnitz) aufmerksam. Bei der Kulturhauptstadtbewerbung geht es nicht nur um kulturelle Sehenswürdigkeiten, sondern auch um originelle Ideen und europäische Diskurse. Vor diesem Hintergrund hat Magdeburg Einiges zu bieten. Insbesondere wäre z. B. das Magdeburger Recht zu nennen, aber auch die Erfahrung mit der Bewältigung von Krieg und Zerstörung. Ein Kernstück der Kulturhauptstadtbewerbung ist die geplante große Sonderausstellung zum Thema „Magdeburger Recht“ im Kulturhistorischen Museum 2019/20.

Prof. Puhle dankte den Teilnehmern der Klausurtagung und schätzte ein, dass die Tagung im Bauhaus erfolgreich verlaufen ist. Der Ausstellungsuch „Große Pläne“ war sinnvoll und inspirierend. Er dankte ebenfalls für interessanten Diskussionsbeiträge und die gute Organisation der Veranstaltung.

**SR Müller** setzt sich dafür ein, dass auf der Basis der Diskussionen bei der Klausursitzung auch eine Debatte im Stadtrat geführt wird. Er regt an, die Kulturhauptstadtberater zu einer Stadtratssitzung einzuladen, um über die Kulturhauptstadtbewerbung Magdeburg zu informieren. Dabei sollte auch die Finanzierung im Fokus stehen.

Die Klausurtagung im Bauhaus kann als erste Auftaktveranstaltung betrachtet werden. SR Müller bedankt sich für die konstruktiven Diskussionsbeiträge und würdigt die gute Zusammenarbeit mit der Verwaltung.

Die Niederschrift erhält ihre endgültige Fassung mit Bestätigung in der darauffolgenden Sitzung.

Oliver Müller  
Vorsitzender

Silvia Hertel  
Schriftführerin